

# Die Kongregation der Ursulinen von Calvarienberg Ahrweiler 1838 bis 2017

*Von Monschau über Ahrweiler nach Trier*

Dr. Michael Riemenschneider

Als die ersten elf Ursulinen am 28.08.1838 in feierlicher Prozession vom Ahrtor in Ahrweiler auf den Calvarienberg zogen, ahnte niemand, dass aus den bescheidenen Anfängen binnen 100 Jahren eine große Schwesterngemeinschaft mit fast 600 Schwestern und zahlreichen Filialen im In- und Ausland werden würde. Doch 180 Jahre später war das Ende der Ursulinen von Calvarienberg gekommen. Ihre Anzahl war so dramatisch gesunken, dass die Schwestern ihr Mutterhaus 2017 schweren Herzens aufgeben mussten.

## Die politischen und kirchlichen Rahmenbedingungen im 19. Jahrhundert

Für die Orden standen die Zeichen der Zeit zu Beginn des 19. Jahrhunderts auf Sturm; die Säkularisation hatte ihnen das tägliche Leben und institutionelle Überleben schwer gemacht. Darüber hinaus sah die Aufklärung im Ordensleben sowieso keine zeitgemäße rationale Lebensform

mehr. Vielfach war den Orden verboten, neue Mitglieder aufzunehmen, was eine zunehmende Überalterung nach sich zog. Der Konflikt zwischen Kirche und Staat hatte auf der anderen Seite jedoch ein neues Selbstverständnis und Selbstbewusstsein der Katholiken zur Folge. In den 40er-Jahren setzte geradezu eine „Restauration des Katholischen“ ein. Die aufkommende Romantik führte zu einem Neuaufbruch des Katholizismus in Deutschland. Im evangelisch geprägten Preußen wurde die Entwicklung begünstigt durch die Regentschaft von Friedrich Wilhelm IV. (1840-1851), der auch gerne „der Romantiker auf dem Thron“ genannt wird und unter dem sich die katholische Kirche geradezu frei entfalten konnte. 1842 legte er den Grundstein für den Weiterbau des seit dem Mittelalter unvollendeten Kölner Doms. 1844 sorgte die Ausstellung des Heiligen Rocks in Trier, die fast eine Million Besucher anzog, für eine weitere Stärkung des katholischen Bewusstseins. Viele



*Der Calvarienberg  
auf einer Lithographie  
im Jahre 1838*

katholische Vereine wurden aus der Taufe gehoben, so 1846 der erste Gesellenverein (Kolling) und 1847 der erste Arbeiterverein. Die allgemeine Volksfrömmigkeit lebte wieder auf, was auch bewirkte, dass zunehmend mehr junge Menschen ins Kloster eintraten. Zahlreiche Orden wurden gegründet, z.B. die Waldbreitbacher Franziskanerinnen, deren Anfänge ins Jahr 1851 reichen, oder sie erlebten einen Neuaufbruch, was u.a. auf den Ursulinenorden in seinen verschiedenen Ausprägungen zutrifft.<sup>1)</sup> Zu diesem Aufschwung trug auch die bereits 1807 erfolgte Heiligsprechung von Angela Merici bei, was wiederum eine Rückbesinnung auf die Ordensgründerin und ihr Vermächtnis initiierte. Unter diesen günstigen Vorzeichen verlegten die Ursulinen 1838 ihre kleine Niederlassung von Monschau auf den Calvarienberg.

### Bescheidene Anfänge in Ahrweiler

Die bisherige geographische Lage des Monschauer Klosters in einem sonnenarmen, engen Eifeltal hatte den Schwestern immer mehr zu schaffen gemacht. Überschwemmungen hatten sich gehäuft, und wiederholt waren Internatskinder an einer typhusartigen Krankheit gestorben, was in der Oberin den Wunsch reifen ließ, Schule und Kloster in eine gesündere Gegend zu verlegen. In Ahrweiler erfuhr eine ehemalige Monschauer Internatsschülerin - damals im übrigen Pensionärinnen genannt - von der bedrängten Lage der Ursulinen in der Eifel. Sie vermittelte im Sommer 1837 einen Besuch der Oberin Theresia Schäfer in dem seit 1803 leerstehenden und verfallenden ehemaligen Franziskanerkloster Calvarienberg. Die privaten Eigentümer des Berges und der Stadtrat erwiesen sich als sehr großzügig in ihren Angeboten, und die Ursulinenoberin war überaus angetan von der reizvollen Umgebung des Calvarienberges. Er erschien geradezu ideal für eine gedeihliche Entwicklung von Kloster, Schule und Internat.<sup>2)</sup> Sehr schnell war man sich einig, und schon im August 1838 zogen zwölf Schwestern und sieben Kinder vom dann aufgelösten Kloster Monschau auf den Calvarienberg um.<sup>3)</sup> Hier waren die neuen Bewohner zunächst maßgeblich damit beschäftigt, die Gebäude für die Schwestern und ihre Schützlinge wieder bewohnbar zu ma-



*Die Gründerin Sr. Theresia Schäfer*

chen und einen geordneten Betrieb von Schule bzw. Internat zu ermöglichen. Dabei spielten die Versorgung mit Wasser und die Wiederherstellung der Kirche für Gebet und Gottesdienste eine besondere Rolle. Die wesentliche Verantwortung lag in den Händen von M. Theresia Schäfer, die bereits in Monschau von 1827 bis zur Umsiedlung nach Ahrweiler Oberin war und nun dieses Amt auf dem Calvarienberg bis zu ihrem Tod 1851 bekleidete.<sup>4)</sup>

### Erste Filialen in Deutschland (Aachen, Trier, Monschau, Kempen, Boppard)

Der gute Ruf des Klosters und seiner Einrichtungen verbreitete sich sehr schnell, was zur Folge hatte, dass einerseits die Ursulinen sich um Nachwuchs keine Sorgen zu machen brauchten und andererseits zunehmend andere Städte um die Gründung von Filialen baten. Stetig stieg die Zahl der jungen Frauen, die ins Kloster eintreten wollten. Bereits nach zehn Jahren (1848) hatte sich die Schwesternzahl mit 26 mehr als verdoppelt, wovon sechs Novizinnen waren (drei im ersten, drei im zweiten Jahr des Noviziats). Im selben Jahr wurde in Aachen ein neues Kloster samt Schule und In-

ternat gegründet. Sieben Schwestern siedelten aus diesem Grund dorthin über. 1869 zählte das Aachener Kloster bereits 30 Schwestern und mehr als 1000 Mädchen in verschiedenen Schularten.<sup>5)</sup> Dabei stellte sich erstmalig die Frage, ob die Ursulinen vom Mutterhaus abhängige Tochterklöster oder selbständige, vom Calvarienberg unabhängige Klöster gründen sollten. Unter Oberin M. Theresia blieb dies noch offen. Aber unter ihren Nachfolgerinnen, M. Josefine Hartzheim (1851-1860), M. Paula van Houtem (1860-1869) und M. Theodora Wagemann (1869-1870) wurde das Problem immer drängender. Gründungsgesuche trafen z.B. aus Osnabrück, Vechta, Hamburg, Cleve, Bocholt, Neuss, Koblenz, Erkelenz ein, die aber abgelehnt werden mussten, weil Schwestern in der erforderlichen Zahl nicht zur Verfügung standen oder die Initiatoren nicht über genug finanzielle Mittel zum Unterhalt der Schwestern verfügten.<sup>6)</sup>

Der Bischof und die Geistlichkeit von Trier hatten sich schon 1845 um eine Ursulinenfiliale bemüht, was jedoch erst acht Jahre später möglich wurde. 1853 konnten die Schwestern dem Wunsch entsprechen und gründeten in der

Domstadt ein Kloster mit ca. 12 Schwestern und eine „höhere Töcherschule“ mit ca. 300 Schülerinnen.

Vier Jahre später traten im Jahre 1857 der Pfarrer und der Bürgermeister von Monschau, von wo die Ursulinen ihr Kloster nach Ahrweiler verlegt hatten, mit der Bitte an den Calvarienberg heran, erneut eine Niederlassung mit einer Schule zu gründen. Sechs Schwestern waren fortan in dieser kleinen Filiale tätig; ca. 250 Kinder waren ihnen dort anvertraut.

1867 war es die Stadt Kempen im Rheinland, die ein Gesuch um Gründung einer Niederlassung auf den Calvarienberg schickte. Während bei den drei vorangehenden Gründungen die Schwestern in bereits bestehende, wenn auch zum Teil bescheidene Gebäude einzogen, lockte Kempen mit der Bereitstellung eines Bauplatzes für den Bau eines Klosters und einer Schule. 1868 zogen sechs Schwestern nach Kempen, zunächst in eine Übergangswohnung und 1869 in ihr neues Zuhause. Die Schwestern unterrichteten in der städtischen Volksschule und in ihrer eigenen höheren Mädchenschule zwischen 30 und 60 Mädchen. Schließlich traf ein Ersuchen aus Boppard



*Imposante Bauwerke: Kloster und Schulen Calvarienberg 2017*

auf dem Calvarienberg ein. Stadtpfarrer und -bürgermeister wünschten die Errichtung einer Mädchenschule bzw. eines Internats unter der Leitung der Ursulinen. Ein großes Haus in Rheinnähe stand zur Verfügung, in das 1868 zunächst fünf Schwestern einzogen, die 72 Schülerinnen (1875) unterrichteten. 1918 erwarben die Ursulinen das größere Anwesen Marienberg, das bereits bis zur Säkularisation 1802 ein Kloster war.

An der Spitze eines jeden Klosters stand eine von der Oberin des Calvarienbergs eingesetzte Hausoberin.

Die Gründung der fünf Filialklöster mit den angeschlossenen Internaten bzw. Schulen war nur dadurch möglich geworden, dass sich die Zahl der Schwestern zwischenzeitlich erheblich vermehrt hatte: Binnen 30 Jahren (1838-1868) war die Zahl der Calvarienberg-Ursulinen um 110 von 12 auf 122 Schwestern gestiegen.

### Umwandlung in eine Kongregation 1870

Mit der immer größer werdenden Schwesternschaft und der räumlichen „Expansion“ stellte sich aber auch erneut die Frage der Organisation der Calvarienberger Ursulinen; denn das bisherige Regelwerk für alle Ursulinen weltweit sah keine Gründung von Filialen vor, sondern nur einzelne selbständige Klöster. Die Ursulinen brachten bereits von Monschau ihre Satzungen mit, die auf Überlieferungen älterer Ursulinenklöster basierten. Sie waren teils gedruckt, teils handgeschrieben, teils in deutscher, teils in französischer Sprache verfasst. Bereits 1853 ließ die amtierende Generaloberin eine verbindliche deutsche Übersetzung anfertigen, um jeder Schwester ein Exemplar aushändigen zu können. Jedoch schon bei der Drucklegung entsprachen die Satzungen nicht mehr der gehandhabten Realität des 19. Jahrhunderts. Es bedurfte der päpstlichen Dispens z.B. bezüglich erforderlicher Reisen, Erleichterungen bei der Klausur, Öffnung des Klosters für Besuche und Übernachtungen oder Veränderungen beim täglichen Chorgebet.<sup>7)</sup> 1869 befürwortete der Bischof von Trier die Umstrukturierungen. Da die Calvarienberger Ursulinen sich jedoch länder- und bistumsübergreifend ausbreiteten, war dem Mutterhaus daran ge-

legen, die Gemeinschaft in Rom als päpstliche Kongregation anerkennen zu lassen. Deshalb mussten die neuen Konstitutionen auch die Zustimmung des Vatikans finden. Dieser verordnete jedoch die Wiedereinführung der strengen Klausur, was auch die Auflösung der Bindungen zu den Filialklöstern bedeutet hätte und die Schwestern sehr enttäuschte. Bischof Eberhard von Trier konnte in Rom eine Revision des Beschlusses durchsetzen, so dass die Schwestern noch 1870 eine Kongregation päpstlichen Rechts gründeten, in der der Calvarienberg zum Mutterhaus und die amtierende Oberin M. Theodora Wagemann zur Generaloberin wurde. Das Verhältnis zu den Filialen konnte nun auf sicherer Grundlage fortentwickelt und weitere Klöster gegründet werden. Auch eine „endgültige“ Fassung der Konstitutionen konnte nun erarbeitet werden. Nach langen Beratungen innerhalb der Ordensgemeinschaft selbst und mit ihren geistlichen Ratgebern, ferner in der bischöflichen Kurie in Trier und im Vatikan konnten die Satzungen 1909 in Kraft treten; gedruckt lagen sie ein Jahr später vor.<sup>8)</sup>

Darüber hinaus stellte sich schon in den 50er-Jahren des 19. Jahrhunderts die Frage, wie die Ursulinen von Calvarienberg ihr Verhältnis zu den anderen selbständigen Klöstern der Ursulinen gestalten wollten. Bereits damals gab es zwischen den Ursulinenklöstern Deutschlands Einigungsbestrebungen. An den dabei erforderlichen Kontakten beteiligte sich auch der Calvarienberg. Gedacht war an einen Verband aller Ursulinenklöster, entweder in Form eines Zusammenschlusses, in dem alle Klöster einem gemeinsamen Mutterhaus unterstellt würden, oder in Form eines losen Verbundes, in dem nur eine jährliche Zusammenkunft aller Oberinnen stattfinden sollte. Eine Vereinigung aller Ursulinenklöster kam jedoch damals (1859) noch nicht zustande. Erst im Jahre 1907 konnte eine jährliche „Oberinnenkonferenz“ und der „Verband selbständiger deutscher Ursulinenklöster“<sup>9)</sup> aus der Taufe gehoben werden. An den Oberinnenkonferenzen nahmen und nehmen auch die Generaloberinnen vom Calvarienberg teil, dem Ursulinenverband sind die Ursulinen von Calvarienberg nicht beigetreten.

## Gründung von Niederlassungen in Belgien und Holland (Séroule, Valkenburg, Enghien, Bauffe)

Die neue Organisationsform als Kongregation bedeutete auch eine Stärkung im schon bald einsetzenden „Kulturkampf“. Das gesellschaftliche Erstarken des Katholizismus führte aber auch zu einer zunehmend konservativen und anti-liberaler Ausrichtung der katholischen Kirche, was besonders auf dem Ersten Vatikanischen Konzil zum Ausdruck kam und im Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes seinen Höhepunkt erreichte. Bismarck sah in der Hinwendung des deutschen Katholizismus zum ultrakonservativen Papst Pius IX. eine Gefährdung der Reichsgründung von 1871, weshalb er die als Reichsfeinde angesehenen Katholiken politisch auszuschalten und dem Katholizismus seine Grundlage zu entziehen gedachte. 1872 mussten Ordenskräfte den Unterricht an öffentlichen Schulen einstellen, und 1875 wurden sämtliche Orden außer den krankenpflegenden verboten und die Verbannung aus Deutschland verordnet. Dies betraf die Ursulinen insgesamt und somit auch die von Calvarienberg. Inzwischen war die Zahl der Schwestern auf 134 angestiegen. Für sie und für die Internatsschülerinnen mussten Ausweichquartiere im nahen Ausland gefunden werden. Eilig wurden noch im selben Jahr 1875 eine Niederlassung in Séroule bei Verviers (Belgien) und eine zweite in Valkenburg (Holland) gegründet; außerdem wurde vorübergehend Schloss Bure bei Tellin (Belgien) für drei Jahre gemietet. Es folgte eine weitere Exilstätte 1878 in Enghien (Belgien). Kontakte nach England und Luxemburg erbrachten keinen Erfolg. Um Geld für den Kauf der Häuser im Ausland zu bekommen, wurden die Niederlassungen in Kempen und Boppard aufgelöst und verkauft. Das Kloster in Monschau wurde 1877, in Aachen 1878 und in Trier 1879 zwangsweise geschlossen. Nur der Calvarienberg selbst konnte durch geschicktes Verhandeln und Verzögern erhalten bleiben – wenn auch nur in dezimierter Form: die Leitung der Schule und der Unterricht mussten in weltliche Hände übergehen; lediglich acht Schwestern durften weiter lehren; darüber hinaus konnten vier kranke, zwei pflegende und sieben haushälterisch tätige Schwestern in Zivil

bleiben. Die restlichen mussten wie die der Filialen 1879 ins Exil gehen.<sup>10)</sup> Die Generaloberin M. Theodora konnte als Kranke auf dem Calvarienberg bleiben. Mit ihrem Tode und der Wahl ihrer Nachfolgerin M. Victorine Niedere 1883 musste auch die Leitung der Ursulinen nach Séroule in Belgien umsiedeln, nachdem das Noviziat bereits 1875 nach dort verlegt worden war. Bereits Mitte der 70er-Jahre musste Bismarck die Aussichtslosigkeit des Kampfes gegen die katholische Kirche einsehen, mit deren unbeugsamem Widerstand er nicht gerechnet hatte. 1887 wurden der Kulturkampf offiziell beendet und per Gesetz die Ordensgenossenschaften wieder zugelassen. Für die Ursulinen von Calvarienberg bedeutete dies auch das Ende der entbehrungsreichen Jahre im Exil. Generaloberin, Verwaltung und Noviziat kehrten auf den Calvarienberg zurück. Die drei auswärtigen Niederlassungen behielt man jedoch bei, weil eine sofortige Wiedereröffnung der geschlossenen deutschen Filialen nicht möglich war. Valkenburg in Holland bestand bis 1920; nach der Rückkehr der deutschen Schülerinnen war die Nachfrage für das Internat im Laufe der Jahre stark zurückgegangen, was der Niederlassung die wirtschaftliche Grundlage entzogen hatte.<sup>11)</sup> Die Exilgründung Enghien in Belgien konnte bis zum Jahre 1901 gehalten werden; auch hier war die Zahl der belgischen Internatsschülerinnen immer weiter zurückgegangen, was zwangsläufig zur Schließung führte.<sup>12)</sup> Die größte Bedeutung der Auslandsgründungen hatte Séroule mit 54 Schwestern und 120 Schülerinnen im Internat und weiteren 20 im Halbinternat (1884). Zwar sorgten auch hier schwankende Schülerzahlen für wirtschaftliche Probleme, jedoch führte der Erste Weltkrieg zu existenziellen Problemen.<sup>13)</sup> Als zum Kriegsende Soldaten verschiedener Nationen im Kloster einquartiert wurden, mussten vorübergehend alle Schwestern ihr Zuhause verlassen; doch Séroule blühte wieder auf und wurde 1922 zum Zentralhaus und Noviziat der außerdeutschen Region der Kongregation. Außerdem wurde den Ursulinen im Jahre ihrer Rückkehr auf den Calvarienberg 1887 ein großes Haus in Bauffe (Belgien) zur kostenlosen Nutzung für ein Kloster und ein „Haushaltungs-

pensionat“ angeboten, 1888 zogen drei Schwestern ein, zum Kriegsbeginn 1914 waren es 28. Doch 1916 kam das Ende der Niederlassung, als aufgrund der kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Deutschland und Belgien die letzten Ursulinen Bauffe verlassen mussten.

### **Wiederbelebung der im Kulturkampf geschlossenen deutschen Filialen (Trier, Boppard, Aachen)**

Da die antikatholischen Maßnahmen des Kulturkampfes nicht befristet waren und ein baldiges Ende nicht absehbar war, mussten die Ursulinen ihre geschlossenen Filialklöster mit ihren Schulen und Internaten in andere Hände übergeben; die Häuser waren entweder verkauft (Boppard, Kempen) oder seit über einem Jahrzehnt anders genutzt worden (Monschau, Aachen, Trier). Deshalb konnten die Schwestern nach ihrer Rückkehr aus dem Exil nicht nahtlos an die Zeit davor anknüpfen. Die Geistlichkeit der Bischofsstadt Trier bat als erste um die Neubelebung der Ursulinen-Einrichtungen. Nachdem eine zwischenzeitlich eingerichtete andere Schule ausgezogen war, konnten die Ursulinen 1888 ihre Tätigkeit wieder aufnehmen.

Noch im gleichen Jahr ersuchte die Stadtverwaltung von Boppard um eine Wiederansiedlung. Allerdings war dies nicht mehr im selben Haus möglich, da es zwischenzeitlich verkauft worden war. Die Ursulinen erwarben daher ein Haus am Rhein und 1918 zusätzlich das größere Anwesen Marienberg für ein zweites Kloster. Beide Konvente wurden 1921 auf dem Marienberg zusammengelegt.

Auch in Aachen bot die Stadt den Ursulinen ein anderes Gebäude zum Kauf an, weil in dem bisherigen zwischenzeitlich eine städtische Schule eingerichtet worden war. 1891 konnten die Ursulinen wieder ein Kloster mit Schul- und Internatsbetrieb eröffnen. Die Niederlassungen in Monschau und Kempen wurden nicht mehr aktiviert.

### **Neugründungen in Deutschland (Saarbrücken, Krefeld, Koblenz, Wittlich)**

Nach der Rückkehr auf den Calvarienberg 1887 trafen Gründungsangebote von über 30 Städten aus ganz Deutschland ein, u.a. aus Wiesbaden,

Danzig, Ulm, Godesberg, Andernach, Mayen. Den meisten konnte die Generaloberin nicht zustimmen. Einige Gründungen wurden jedoch realisiert: in Saarbrücken, Krefeld und Koblenz. Hinter dem Wunsch einer Niederlassung in Saarbrücken stand insbesondere der Trierer Bischof, der in der Errichtung von katholischen Schulen und Klöstern auch eine Stärkung des Katholizismus gegenüber dem protestantischen Preußen sah.<sup>14</sup> Diesem Wunsch wollten sich die Ursulinen nicht verschließen und beantragten die entsprechende Genehmigung in Berlin, die allerdings nur zögerlich nach Petitionen, Eingaben und Vorsprachen erteilt wurde. 1895 konnten die Ursulinen ein Kloster mit einer „Höheren Töchter Schule“ errichten, die sehr schnell großen Zulauf im katholisch geprägten Saarland fand und deren Schülerinnenzahl bis auf über 1000 Schülerinnen (1925) anwuchs. In Krefeld wurde den Ursulinen die Übernahme einer bestehenden katholischen Mädchenschule angeboten, wovon diese 1896 Gebrauch machten. Auch die Filiale in Koblenz hatte ihren Ursprung in der Übernahme einer bestehenden Schule. Der dortige Pfarrer von St. Castor und die Stadtverwaltung hatten den Zeitpunkt für das Gesuch geschickt gewählt; denn 1901 wurden Schule und Kloster in Enghien geschlossen, wodurch Schwestern zur Versetzung an den Rhein zur Verfügung standen, so dass die Ursulinen bereits ein Jahr später ihre Tätigkeit in Koblenz aufnehmen konnten.<sup>15</sup>

Die Zeit um die Jahrhundertwende war auf dem Calvarienberg selbst durch eine große Bautätigkeit gekennzeichnet. Die aufstrebende Kongregation hatte großen Zuspruch, was eine zunehmende Zahl von Novizinnen und Schülerinnen zur Folge hatte. Das Internat wurde vergrößert (1891), die Kirche umgestaltet (ab 1888), das Schwesternchor errichtet (1896), das alte Franziskanerkloster abgerissen (1898) und ein neuer Klostertrakt geschaffen (1898). Als 1901 die Baumaßnahmen vollendet waren, stand der Calvarienberg in seiner äußeren Gestalt und in der Struktur des Ordens gestärkter und gefestigter da als vor dem Kulturkampf. 1902 bestand die Ursulinenkongregation aus dem Mutterhaus in Ahrweiler, sechs Filialen in Deutschland (den Wiedergründungen in Aa-

chen, Trier, Boppard und den Neugründungen in Saarbrücken, Krefeld, Koblenz), zwei Filialen in Belgien (Séroule, Bauffe) und einer in Holland (Valkenburg). Bewohnt und mit Leben erfüllt wurden die neun Häuser von 366 Schwestern; in der Zahl enthalten sind 8 Novizinnen, die 1902 beigetreten waren, und 28, die im Jahr zuvor ihr zweijähriges Noviziat in Ahrweiler begonnen hatten. Zeitweise waren über 40 Frauen auf diese Weise im Noviziat (1900: 48).

1932 kam noch eine letzte deutsche Niederlassung in Wittlich durch die Übernahme einer bestehenden höheren Mädchenschule auf Biten der Stadtverwaltung hinzu.

### **Niederlassungen in den USA (St. Anthony, Strasburg, Kenmare, Onamia, St.Louis...)**

Auch aus den USA trafen Wünsche nach Gründungen bei den Calvarienbergswestern ein.<sup>16)</sup> Personell ging es der Kongregation so gut, dass sie ein Eingehen auf die Gesuche ernsthaft in Erwägung ziehen konnte; 1910 umfasste sie 452 Schwestern, davon ca. 30 Novizinnen. Hierbei ging es um die Übernahme von kleineren Pfarrschulen, die sowohl von Mädchen und Jungen der Urbevölkerung als auch von eingewanderten Europäern besucht wurden. Die Ursulinen zögerten anfänglich mit einer Zusage, zumal ihr Unterrichtskonzept einer „Höheren Töchterchule“ nicht so einfach auf das von koedukativen Pfarrschulen übertragbar war. Nachdem zunächst zwei Schwestern zur Sondierung entsandt worden waren, entschloss sich die Generaloberin 1910 zur Gründung zweier Filialen im Staat North Dakota in St. Anthony und Strasburg (beide 1943 geschlossen). Eine dritte Gründung, ebenfalls mit der Übernahme einer Pfarrschule, wurde 1912 in Kenmare (North Dakota) vorgenommen. Dieser Standort wurde zum Zentralhaus der außereuropäischen Region mit eigenem Noviziat und einer „Regionalvikarin“ an der Spitze. Als erste Schwester wurde M. Veronica Schmitt (1880-1959) mit dieser Aufgabe betraut. Von 1922 bis 1932 bestand noch eine Filiale in Onamia (Minnesota), die die Ursulinen jedoch wieder aufgaben, um ihre Kräfte nicht zu zersplittern,

zumal die Schülerschaft nicht über 30 bis 50 hinauswuchs. 1930 kam eine Gründung in St. Louis (Illinois) hinzu. Neun weitere Niederlassungen folgten 1938 bis 1945, nicht zuletzt um neue Arbeitsfelder für die unter den Nationalsozialisten arbeitslos gewordenen Schwestern zu schaffen. Dazu zählte 1945 auch die Filiale Holy Spirit in Belleville (Illinois); die zum regionalen Mutterhaus mit Noviziat für die USA wurde und Kenmare ablöste. Drei weitere Gründungen kamen in den 1950er-Jahren hinzu. Insgesamt waren es 17 Filialen, die in den USA gegründet worden waren. 1964 bestanden davon noch neun. An den meisten dieser Standorte übernahmen die Schwestern den Unterricht an den bereits erwähnten katholischen Pfarrschulen im Sinne von Volksschulen; daneben eröffneten die Schwestern in Belleville eine High-School und in Minot unterrichteten sie an der bischöflichen High-School. In den 40er- und 50er-Jahren waren im Schnitt 60 Schwestern in Amerika; Anfang der 60er-Jahre erreichte mit 75 Schwestern die Zahl ihren Höhepunkt. Von da an nahm die Zahl kontinuierlich ab, weil vom Calvarienberg nicht mehr Schwestern in großem Umfang entsandt werden konnten und 25 (1963-1983) in den USA austraten. 1983 lösten sich die noch verbliebenen 25 Nonnen vom Ahrweiler Mutterhaus und gründeten eine eigene Kongregation. Zwischenzeitlich besteht keine dieser Niederlassungen mehr.<sup>17)</sup>

### **Die Kongregation unter dem Nationalsozialismus**

Das erzieherische Wirken der katholischen Orden war den Nationalsozialisten von Anfang an ein Dorn im Auge. Alle intellektuellen, emanzipatorischen und religiösen Elemente sollten aus der Erziehung ausgeschaltet werden. Es war daher nur eine Frage der Zeit, bis der NS-Staat auch dem Calvarienberg und seinen Schulen den Unterricht verbot und damit die Ursulinen existentiell bedrohte. Die sehr bald nach 1933 einsetzenden Repressionen nahmen immer weiter zu und mündeten in der zwangsweisen Schließung aller acht Schulen: jeweils zu Ostern 1937 Wittlich, 1938 Saarbrücken, Krefeld und Trier, 1939 Aachen, 1940 Koblenz und Ahrweiler.<sup>18)</sup>

Wittlich war das erste Opfer des Kampfes des NS-Staates gegen die Erziehungsarbeit der Ursulinen. Im April 1937 mussten die elf Ursulinen die erst 1932 gegründete Schule und das Internat wieder schließen und den Ort verlassen, nachdem die Stadt den Mietvertrag für das Klostergebäude gekündigt hatte.

Auch in Saarbrücken und Aachen waren die Schwestern gezwungen, neben Schule und Internat auch das Kloster aufzugeben und die Gebäude an die Stadt zu verkaufen. Der größte Teil der Schwestern musste abreisen; einige konnten jedoch in Saarbrücken noch für wenige Monate ein Altersheim betreiben; doch bereits im September 1939 mussten auch sie die Stadt wegen des Kriegsbeginns und der nahen Front zu Frankreich endgültig verlassen.<sup>19)</sup> In Aachen konnten einige Schwestern bleiben und ein Arbeiterinnen- und ein Altenheim bis zum Kriegsende übernehmen.

Die Gebäude in Krefeld, Koblenz und Trier wurden von der Wehrmacht angemietet; ein Teil der Schwestern konnte dort verbleiben, musste

sich jedoch andere Tätigkeiten suchen. In Krefeld übernahmen die Ursulinen die Küche für ca. 100 Soldaten, darüber hinaus führten sie ein Alters- und ein Fürsorgeheim. In Koblenz waren sie für die Versorgung der Auszubildenden der neu eingerichteten Heeresfachschule bzw. der in der ehemaligen Schule einquartierten Soldaten zuständig. In Trier widmeten sie sich anderen Aufgaben, z.B. in der Krankenpflege oder im Generalvikariat (Registratur, Kirchenbuchamt, Reinigung der Büroräume).

Das Kloster Marienberg in Boppard erlitt das vielleicht schwerste Schicksal.<sup>20)</sup> Nach der Schließung von Schule und Internat wurde die gesamte Klosteranlage von der Gestapo beschlagnahmt und die Schwesternschaft unter unwürdigen und demütigenden Umständen vertrieben. Eine Finanzschule sollte dort entstehen; kriegsbedingt wurde jedoch ein Lazarett eingerichtet.

Auch auf dem Calvarienberg in Ahrweiler wurde die Schule zwangsweise geschlossen bzw. eine staatliche Kreisoberschule eingerichtet.



*Die Klosterkirche Calvarienberg wurde im Juni 2017 profaniert.*

Nur hier konnten die Schwestern ein kleines Internat für 50 Mädchen beibehalten, weil der Zuspruch für die neue Schule erheblich hinter den Erwartungen zurückgeblieben war. Außerdem wurden ein Reservelazarett und später ein Kriegslazarett eingerichtet.<sup>21)</sup>

Für die Ursulinen war die NS-Zeit eine schwere Zeit der Prüfung. Zum zweiten Mal waren die Calvarienberg-Ursulinen in ihrer Existenz bedroht. Zwar wurde der Orden nicht verboten, aber das Regime versuchte ihn gleichsam von innen auszuhöhlen, indem er ihm seine Bestimmung nahm. Im Jahr 1936, dem letzten Jahr bevor der traurige Reigen der Schließungen begann, gab es 577 Schwestern (davon 12 Novizinnen): in den deutschen Filialen 106 in Ahrweiler, 51 in Krefeld, 58 in Trier, 55 in Aachen, 76 in Boppard, 57 in Koblenz, 66 in Saarbrücken und 10 in Wittlich. Die Leitung der Ursulinenkongregation unter der Generaloberin Deodata Russell musste Ausweichmöglichkeiten und neue Betätigungsfelder für mehrere hundert arbeitslos gewordene Schwestern im In- und Ausland suchen. Um sich für andere Tätigkeiten zu qualifizieren, machten viele Schwestern an ganz verschiedenen Orten in Deutschland Ausbildungen zur Kranken- oder Säuglingspflegerin und Umschulungen zur Fürsorgerin oder Volkspflegerin. Andere nahmen an Kursen in der Wöchnerinnenpflege oder zur Erlangung der „Missio Canonica“ teil. Bereits 1937 konnte ein Kloster mit Schule in England für zunächst ca. ein Dutzend Schwestern in Kettering (Diözese Northampton) gegründet werden. Die Kontakte wurden über das belgische Séroule aufrecht erhalten, doch mit Kriegsbeginn und der Besetzung Belgiens brachen die Verbindungen von Kettering nach Séroule und somit zum Calvarienberg ab. Von Anfang an hatte die Niederlassung damit zu kämpfen, dass langfristig mit keinem einheimischen Nachwuchs in England zu rechnen war.<sup>22)</sup>

Im Jahr der Gründung in England wurden auch zwei Schwestern nach Buenos Aires in Argentinien entsandt, um die Möglichkeiten einer neuen Filiale zu sondieren; von Erfolg war die beschwerliche Schiffsreise jedoch nicht gekrönt.<sup>23)</sup>

1938 kam es von Séroule aus zu einer kleinen Gründung mit sechs Schwestern in Virton (Belgien); diese übernahmen die Wirtschaftsführung eines Männerklosters. Sie zogen jedoch nach Kriegsende nach Séroule zurück, weil sie dort für Schule und Internat, die kriegsbedingt geschlossen und 1946 wieder eröffnet worden waren, gebraucht wurden.<sup>24)</sup>

1940 zogen zehn Schwestern nach Eisenach in Thüringen, um dort in klösterlicher Gemeinschaft zu leben und in einem ehemaligen Hotel ein Altersheim als neues Betätigungsfeld aufzubauen. Von 1940 bis 1948 bestand ein kleines Kloster in Densborn/Eifel, wo die Schwestern einen Kindergarten und eine Nähschule weiterführten und in der Krankenpflege tätig waren; von 1941 bis 1945 gab es eine kleine klösterliche Gemeinschaft in St. Thomas im (heutigen) Tagungshaus des Bistums Trier, in dem die Schwestern die Wirtschaftsführung übernahmen und Evakuierte betreuten; von 1941 bis 1947 bestand eine kleine Filiale in Wiesbach/Saar, wo die Schwestern in der Krankenpflege und der Seelsorge halfen.

Zum Teil verschlug es Schwestern allein, zu zweit oder zu dritt an ganz unterschiedliche Orte, z.B. nach Malmedy/Belgien, Passau/Bayern oder Pößneck/Thüringen zu ganz unterschiedlichen Tätigkeiten: z.B. als Sakristanin oder Organistin, als Betreuerin von Flüchtlingen oder Evakuierten, als Kranken- oder Altenpflegerin, als Seelsorge- oder Haushaltshilfe. Zum Teil waren es nur kurzfristige Betätigungsfelder für die Schwestern, ehe neue Arbeit gefunden werden musste. Es gab auch größere Gruppen, die zusammenbleiben konnten und vorübergehende Beschäftigungen annahmen: so führten ab 1944 sechs Schwestern den Haushalt der Patres im Johanneskloster in Niederlahnstein; vier Schwestern pflegten Kranke im Lazarett in Vallendar; 12 Schwestern betreuten Evakuierte in Bad Neuenahr im ehemaligen Hotel Flora. Nach Kriegsende wurden bis 1949 alle noch an ihren Einsatzorten verbliebenen Schwestern abgezogen bzw. die Gemeinschaften (außer Eisenach) aufgelöst, da sie für die wieder zu eröffnenden Klöster und Schulen an den bisherigen Standorten benötigt wurden.

## Neuanfang nach 1945

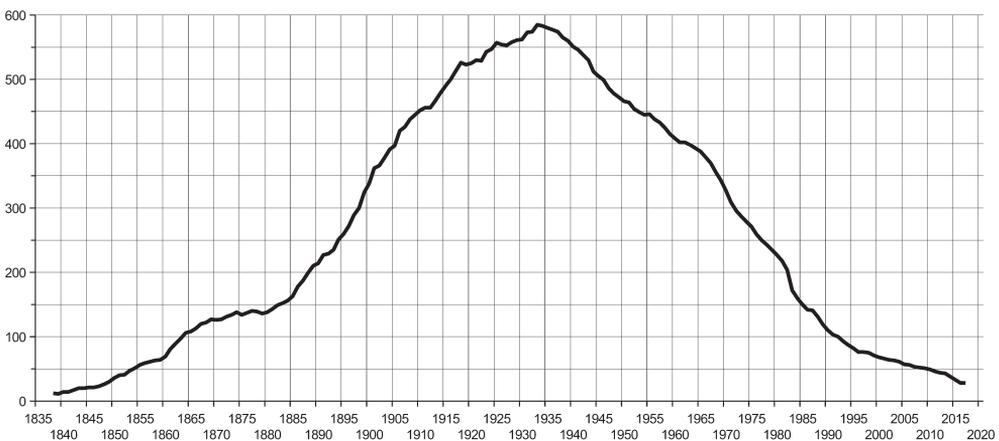
Schwere Schäden an Gebäuden oder die Flucht vor der heranrückenden Front veranlassten viele Schwestern, Schutz im Mutterhaus auf dem Calvarienberg zu suchen. Die meisten der ehemaligen Niederlassungen in Deutschland waren durch den Krieg schwer beschädigt oder gar zerstört (z.B. in Koblenz). Am wenigsten hatte es den Calvarienberg getroffen; bis auf Glasschäden gab es kaum Schäden an den Gebäuden. Vielleicht waren es die Kreuze auf den Dach, die den Calvarienberg von weitem als Lazarett kennzeichneten und so vor Beschuss retteten. Dass der Calvarienberg unzerstört und Zufluchtstätte während der bedrückenden Kriegs- und Nachkriegsjahre war, spiegelt sich auch in der Statistik wider: im November 1944 war die Zahl der Schwestern auf 270 angestiegen<sup>25)</sup>, 1950 wohnten im Mutterhaus auf dem Calvarienberg 185 Schwestern. In Krefeld waren es 19, in Trier 21, in Aachen 16, in Boppard 46, in Koblenz 31, in Wittlich 31 und in Eisenach 22. In den kommenden Jahren fand nach dem Wiederaufbau und der Schaffung entsprechender räumlicher Bedingungen wieder eine Umverteilung zugunsten der Filialen statt. Nach Kriegsende, meist noch 1945, hatten die

Ursulinen an allen Orten, wo ihnen Kloster, Schule und Internat genommen worden waren, nach Behebung der größten baulichen Schäden ihre Tätigkeit unter sehr improvisierten Umständen wieder aufgenommen. Lediglich Saarbrücken, ehemals größte Ursulinen- und Noviziatenschule mit ungefähr 1000 Schülerinnen, konnte wegen der gesunkenen Zahl an Ordenslehrkräften nicht mehr eröffnet werden.

## Der Niedergang der Ursulinen-Kongregation

Mit dem Überstehen der Zeit des Nationalsozialismus hatten die Ursulinen auch den Zenit ihrer Schwesternzahl überschritten. Über fast 100 Jahre war die Zahl kontinuierlich nach oben gegangen und erreichte 1933 mit 585 ihren Höchststand. Während der Zeit des Nationalsozialismus 1933 bis 1945 ging die Zahl der Novizinnen rapide zurück: waren es 1933 noch 11 Eintrittswillige, sank die Zahl auf nur eine bzw. keine Novizin in den Folgejahren. Zum Druck des Regimes kamen seit 1939 die Kriegsumstände, die junge Frauen vom Klostereintritt abhielten. Außerdem sank die Schwesternzahl durch die steigende Todesrate, bedingt durch Not und Elend, Krankheit und Ungewissheit, in die das Regime

Anzahl aller Schwestern der Kongregation 1838-2017



Zusammenstellung des Verfassers M.R. März 2017

und der Krieg die Ursulinen gestürzt hatte. In der gesamten NS-Zeit 1933–1945 standen 45 Eintritte ins Noviziat 116 Verstorbene gegenüber; in der Kriegszeit 1939–1945 gab es lediglich 12 Eintritte, allerdings 69 Todesfälle. (Zum Vergleich: Während des 1. Weltkrieges 1914–1918 starben 27 Schwestern, jedoch traten 80 als Novizinnen ein.)

Der Abwärtstrend der Schwesternzahl, der nach 1933 begonnen hatte, setzte sich im Laufe der Geschichte der Bundesrepublik kontinuierlich und unaufhaltsam fort. Waren es 1950 zum Jahresbeginn 472 Schwestern, waren es zu Beginn der Jahre 1960 noch 412; 1970: 342; 1980: 240; 1990: 118; 2000: 71; 2010: 51; 2017: 28. Den Bedrückungen der NS-Zeit folgte als weitere Ursache in der zweiten Hälfte der vierziger Jahre die Unsicherheit der Nachkriegszeit, die den Klosternachwuchs verhinderte; nur im ersten Nachkriegsjahr (1946) traten nochmals zehn Novizinnen ein (einmal noch im Jahre 1955). Auch Modernisierungen in der Ordensstruktur wie die Aufhebung der Standesunterschiede zwischen den Chorschwestern (Anrede Mutter) und Laienschwestern (Anrede Schwester), bewirkten keine Trendwende. Ganz andere, gegensätzliche Faktoren kamen in den Jahren des „Wirtschaftswunders“ hinzu: Mit dem einsetzenden gesellschaftlichen Wohlstand und Wertewandel erschien ein Leben im Kloster immer unattraktiver; mit der gesellschaftlichen Liberalisierung und den einsetzenden Emanzipationsbestrebungen wandelten sich die Vorstellungen junger Frauen von einem selbstbestimmten Leben grundlegend. Auch die Reformbestrebungen nach dem Ende des Zweiten Vatikanischen Konzil (ab 1966) konnten den Abwärtstrend nicht stoppen: so die Lockerung der Klausurvorschriften, Änderungen in der Tracht, Öffnung der Klöster nach außen... Ebenso erfolglos blieben Anzeigen in kirchlichen Zeitungen und Zeitschriften. Die Zahl der Novizinnen blieb weit hinter der der Sterbefälle zurück. Seit 1978 waren es in Ahrweiler höchstens noch zwei Novizinnen im Jahr, seit 1998 trat niemand mehr der Gemeinschaft bei. Dadurch stieg auch das durchschnittliche Alter der Schwestern ste-

tig an. Zu Beginn des Jahres 2017 war die jüngste Schwester 46, die älteste 88 Jahre alt, das Durchschnittsalter betrug knapp 73 Jahre. In der Nachkriegszeit, also in den letzten 70 Jahren von 1946 bis 2017 sind 138 Frauen ins Noviziat eingetreten; allerdings sind 525 Schwestern in dieser Zeit gestorben. Bezeichnend für die negative Entwicklung ist auch die Zahl der Austritte: ab 1946 konnten und wollten sich 69 Frauen nicht bis zum Lebensende an den Orden binden und sahen ihre Zukunft doch außerhalb der Klostermauern. (Zum Vergleich: Im deutlich längeren Zeitraum von 1838 bis 1945 sind nur 37 Schwestern ausgetreten.)

In Folge dieser Entwicklung traten an die Stelle von Gründungen neuer Filialen die Schließung der verschiedenen Klöster. Zunächst wurde 1953 Eisenach aufgegeben und das Altersheim an die Borromäerinnen übergeben, da man vom Calvarienberg kein Ersatz für kranke oder verstorbene Schwestern schicken konnte. Auch entsprach die Altenbetreuung weniger der Intention der Ursulinen als die der Mädchenerziehung; außerdem gestaltete sich der Kontakt nach Eisenach im Zuge der deutschen Teilung immer schwieriger. 1954 wurde das Kloster im englischen Kettering geschlossen und die Schule einem anderen Orden anvertraut, weil man die Lehrschwestern auf dem Festland in Belgien und Deutschland benötigte. Ein Jahr später traf es die Niederlassung in Wittlich, wo Schule, Internat und Kloster geschlossen wurden.

Auch Séroule war auf Dauer nicht zu halten. Schule und Internat wurden bereits 1962 mangels eigenen Lehrkräften geschlossen. Ersatzweise wurde ein Erholungsheim für ältere Frauen aus dem benachbarten Aachen eingerichtet, was jedoch keine dauerhafte Lösung war. 1970 wurde das letzte der im Kulturkampf in Belgien gegründeten Klöster aufgegeben, weil die Schwestern in deutschen Niederlassungen gebraucht wurden.

1971 musste die Niederlassung Koblenz aufgelöst werden, das dortige Gymnasium ging in bischöfliche Trägerschaft über. 1982 folgte das Kloster in Boppard, wo die Realschu-

*Die letzten Ursulinen  
von Calvarienberg  
im Frühjahr 2017*



le ebenfalls vom Bistum Trier übernommen wurde. Als sich 1983 die Filialen in den USA lossagten, um eine eigene Konngregation zu gründen, verringerte dies die Zahl der Calvarienberg-Ursulinen um 25 Schwestern. Fast 30 Jahre (1983-2012) konnten die Ursulinen die nun noch verbliebenen Klöster und Schulstandorte in Ahrweiler, Krefeld, Trier und Aachen halten. Doch im selben Zeitraum sank die Zahl der Schwestern von 169 auf 45, so dass weitere Einschnitte unausweichlich wurden. 1999 wurde das Gymnasium in Trier mangels Schwesternachwuchs an das Bistum übertragen. 2012 erfolgte die Schließung des Klosters in Aachen, nachdem die Schule in eine Stiftung umgewandelt worden war.

Im Sommer 2016 schließlich verkündete die Generaloberin Maria Monheim schweren Herzens, dass man im darauffolgenden Jahr den Calvarienberg aufgeben müsse. 2017 gingen die beiden Schulen in einer Stiftung auf, das Klostergebäude wurde an einen Investor verkauft, die Schwestern siedelten in die bisherige Filiale und nun einzige Niederlassung Trier um. Die dortige Realschule wird ebenfalls einer zu gründenden Stiftung

anvertraut. Das gleiche gilt für Krefeld; auch hier wird das Gymnasium in eine Stiftung überführt. Die Schwestern sind ebenfalls nach Trier umgezogen.

Ungefähr 1000 Schwestern zählten die Ursulinen von Calvarienberg insgesamt, 987 verstorbene und 28 lebende Schwestern<sup>26)</sup>. Als kleine Gemeinschaft von 12 Schwestern waren die Ursulinen 1838 von Monschau nach Ahrweiler auf den Calvarienberg gekommen. Circa 180 Jahre wirkten sie segensreich hier und an vielen weiteren Orten. Zur Jahresmitte 2017 verließen 12 Schwestern als letzte Ursulinen für immer den Calvarienberg<sup>27)</sup>.

Die ersten Oberinnen des Ursulinenklosters Calvarienberg und die Generaloberinnen der Ursulinenkongregation von Calvarienberg-Ahrweiler (Amtszeit, Name, Lebensdaten, Begräbnisart)

**Oberinnen**

1. 1838 - 1851 Theresia Schäfer  
(1798 - 1851) Ahrweiler
2. 1851 - 1850 Josefine Hartzheim  
(1813 - 1860) Monschau

3. 1860 - 1869 Paula van Houtem  
(1816 - 1873) Kempen
4. 1869 - 1870 Theodora Wagemann  
(1834 - 1883) Ahrweiler

- Saarbrücken 1895 - 1939  
Krefeld 1896 - 2017  
Koblenz 1902 - 1971  
Wittlich 1932 - 1955

### Generaloberinnen

1. 1870 - 1883 Theodora Wagemann  
(1834 - 1883) Ahrweiler
2. 1883 - 1890 Victorine Niedere  
(1834 - 1913) Ahrweiler
3. 1890 - 1896 Aloysia Caemmerer  
(1846 - 1926) Ahrweiler
4. 1896 - 1902 Victorine Niedere  
(1834 - 1913) Ahrweiler
5. 1902 - 1908 Aloysia Caemmerer  
(1846 - 1926) Ahrweiler
6. 1908 - 1911 Constantia Kesselkaul  
(1862 - 1930) Boppard
7. 1911 - 1918 Aloysia Caemmerer  
(1846 - 1926) Ahrweiler
8. 1918 - 1930 Gonzaga Vaconius  
(1864 - 1942) Ahrweiler
9. 1930 - 1947 Deodata Russell  
(1875 - 1945) Ahrweiler
10. 1947 - 1959 Bernharda Peerenboom  
(1896 - 1990) Ahrweiler
11. 1959 - 1971 Maria Niers  
(1904 - 1980) Ahrweiler
12. 1971 - 1983 Benedicta Maintz  
(1913 - 2005) Ahrweiler
13. 1983 - 1995 Scholastika Rönneper  
(1936 - ...)
14. 1995 - 2007 Veritas Albers  
(1934 - ...)
15. 2007 - 2013 Gisela Büsgen  
(1939 - ...)
16. 2013 - ... Maria Monheim  
(1938 - ...)

### Die Filiationen der Ursulinen von Calvarienberg

1. Gründungen in Deutschland; Schließungen während des Kulturkampfes und der NS-Zeit **nicht** berücksichtigt:  
Aachen 1848 - 2012  
Trier 1853 - ???  
Monschau 1857 - 1877  
Kempen 1867 - 1875  
Boppard 1868 - 1981

### 2. Gründungen in Deutschland während der NS-Zeit

- Wetter/Lahn 1939 - 1940  
Eisenach 1940 - 1953  
Densborn/Eifel 1940 - 1948  
Wiesbach Saar 1941 - 1947  
Leipzig 1941 - 1945  
St. Thomas/Eifel 1941 - 1945  
Spiel/Jülich 1942 - 1943  
Güsten/Jülich 1943 - 1944  
Broich 1943 - 1944

### 3. Gründungen in Europa während des Kulturkampfes und der NS-Zeit

- Séroule (Belgien) 1875 - 1970  
Valkenburg (Niederlande) 1875 - 1920  
Bure (Belgien) 1875 - 1878  
Enghien (Belgien) 1878 - 1901  
Bauffe (Belgien) 1888 - 1914  
Kettering (England) 1937 - 1954  
Virton (Belgien) 1938 - 1946

### 4. Gründungen in den USA; 1983 Loslösung und Gründung einer eigenen amerikanischen Kongregation

- Strasbourg (North Dakota) 1910 - 1943  
St. Antony (North Dakota) 1910 - 1943  
Kenmare (North Dakota) 1912 - 1962?  
Onamia (Minnesota) 1922 - 1932  
St. Louis (Illinois) 1930 - bis vor 1983  
Grand Chain (Illinois) 1938 - 1941  
Cheyenne (Illinois) 1940 - 1949  
Millstadt (Illinois) 1941 - vor 1983  
St. Louis (Illinois) 1941 - 1972?  
St. Louis (Illinois) 1942 - 1954  
Mascoutah (Illinois) 1943 - 1983  
Mounds (Illinois) 1943 - vor 1983  
Bonnots Mill (Missouri) 1943 - 1950  
Belleville (Illinois) 1945 - 1983  
Bismarck (North Dakota) 1954 - 1958  
Belleville (Illinois) 1957 - 1983  
Minot (North Dakota) 1958 - 1983

(Zusammenstellung des Verfassers M. R. März 2017)

#### Anmerkungen:

- 1) Zum Überblick über die Geschichte des Ursulinenordens siehe insbesondere Conrad, Anne: Mit Klugheit, Mut und Zuversicht; Angela Merici und die Ursulinen. Mainz 1994. Ferner: Riemenschneider, Michael: Angela Merici – die Gründerin des Ursulinenordens; die Anfänge der Ursulinen von Calvarienberg zu Ahrweiler. in: Heimatjahrbuch des Kreises Ahrweiler 2003, S. 108-111
- 2) Schule und Internat waren ursprünglich eine Einheit. Siehe dazu Riemenschneider, Michael: Die Unterrichts- und Erziehungsanstalt für Töchter im Ursulinenkloster auf dem Calvarienberg bei Ahrweiler; eine Geschichte des Internats der Ursulinen (1838-2016). in: Heimat-Jahrbuch des Kreises Ahrweiler 2016, S. 206-215
- 3) Außer den elf Schwestern, die an dem immer wieder zitierten Zug vom Ahrort auf den Calvarienberg teilnahmen, umfasste die Kommunität von Monschau eine weitere Schwester, die alters- und krankheitsbedingt nicht teilnehmen konnte und bereits 1839 verstarb.
- 4) Ihr wurde auch das große Kreuz auf dem Ursulinenfriedhof in Ahrweiler von den ersten Schülerinnen gestiftet. Siehe im Einzelnen: Riemenschneider, Michael: Die Grablege der Ursulinen auf dem Friedhof zu Ahrweiler. In: Heimat-Jahrbuch des Kreises Ahrweiler 2015, S. 107-112
- 5) Stiedel, Bathilde; Ursuline von Calvarienberg: Die Ursulinen von Calvarienberg-Ahrweiler 1710 bis 1930; ein Beitrag zur Geschichte des Ursulinenordens; Festschrift zum 100-jährigen Jubiläum des Ursulinenklosters Calvarienberg 1838-1938. Trier 1938, S. 123f (künftig zitiert Bathilde)
- 6) Bathilde, S. 119
- 7) Bathilde, S. 159-163
- 8) Satzungen der Kongregation der Ursulinen von Calvarienberg (Ahrweiler). Trier 1910. Diese wurden in der Zwischenzeit selbstverständlich mehrfach überarbeitet, nicht zuletzt nach dem 2. Vatikanischen Konzil. Die letzte Satzung stammt aus dem Jahre 1979, in der Fassung von 2013
- 9) Ursprünglich Verband preußischer Ursulinenklöster, seit 1964 Föderation deutschsprachiger Ursulinen
- 10) Bathilde, S. 179f
- 11) Bathilde, S. 196ff
- 12) Bathilde, S. 191ff
- 13) Bathilde, S. 206ff
- 14) Bathilde, S. 222f
- 15) Bathilde, S. 224f
- 16) Bathilde, S. 256-273
- 17) So die mündlichen Auskünfte von Schwestern des Calvarienbergs
- 18) Siehe im Einzelnen: Riemenschneider, Michael: Die Schließung der Schule des Calvarienbergs 1940 vor dem Hintergrund der nationalsozialistischen Ideologie. in: Der Kreis Ahrweiler unter dem Hakenkreuz. Bad Neuenahr-Ahrweiler 1989 (= Kreis Ahrweiler; Studien zur Vergangenheit und Gegenwart Bd. 2) S. 306-314. Ferner: Riemenschneider, Michael: Der Calvarienberg zu Ahrweiler zwischen Anpassung und Widerstand 1933-1945. Bad Neuenahr-Ahrweiler 1991
- 19) Aus der Geschichte des Calvarienbergs 1940-1945, maschinenschriftliches Manuskript ohne Verfasserangabe und Datum, S. 95-100
- 20) Ausführliche Darstellung der Ereignisse in: Stiedel, Bathilde; Ursuline von Calvarienberg; Beiträge zu dem zweiten Bande der Geschichte der Ursulinen von Calvarienberg; maschinenschriftliches Manuskript 1949, S. 34-45
- 21) Siehe: Riemenschneider, Michael: Der Calvarienberg bei Ahrweiler in den Kriegsjahren 1940-1945. in: Heimatjahrbuch des Kreises Ahrweiler 1990, S. 93-100
- 22) Aus der Geschichte des Calvarienbergs 1940-1945, maschinenschriftliches Manuskript ohne Verfasserangabe und Datum, S. 7-14
- 23) ebenda, S. 5f
- 24) ebenda, S. 15
- 25) ebenda, S. 174
- 26) Mitte 2017 leben von den 28 Schwestern zwölf in Ahrweiler, vier in Krefeld, elf in Trier und eine in Berlin
- 27) Von den 28 Schwestern leben künftig 23 in Trier. Zwei der Schwestern aus Ahrweiler bleiben hier, davon eine als Lehrerin am Gymnasium; hinzu kommt eine Schwester aus Krefeld; zu dritt werden sie zur Miete in Ahrweiler wohnen. Eine bleibt weiter in Krefeld und unterrichtet an der dortigen Schule; eine widmet sich wie bisher der Sozialarbeit mit Vietnamesen in Berlin

#### Quellen:

- Aus der Geschichte des Calvarienbergs 1940-1945; maschinenschriftliches Manuskript ohne Verfasserangabe und Datum
- Stiedel, Bathilde; Ursuline von Calvarienberg; Beiträge zu dem zweiten Bande der Geschichte der Ursulinen von Calvarienberg; maschinenschriftliches Manuskript 1949
- Muckermann, Leona, Ursuline von Calvarienberg: Calvarienberg 1940-1945, maschinenschriftliches Manuskript ohne Datum
- Zentralchronik der Ursulinen von Calvarienberg; verschiedene Jahressbände
- Akte Statistiken-Schwester
- Karteikarten, Personaldateien und Bestandsbücher der Schwestern

#### Literatur:

- Conrad, Anne: Mit Klugheit, Mut und Zuversicht; Angela Merici und die Ursulinen. Mainz 1994
- Riemenschneider, Michael: Die Schließung der Schule des Calvarienbergs 1940 vor dem Hintergrund der nationalsozialistischen Ideologie. in: Der Kreis Ahrweiler unter dem Hakenkreuz. Bad Neuenahr-Ahrweiler 1989 (= Kreis Ahrweiler; Studien zur Vergangenheit und Gegenwart Bd. 2) S. 306-314
- Riemenschneider, Michael: Der Calvarienberg bei Ahrweiler in den Kriegsjahren 1940-1945. in: Heimatjahrbuch des Kreises Ahrweiler 1990, S. 93-100
- Riemenschneider, Michael: Der Calvarienberg zu Ahrweiler zwischen Anpassung und Widerstand 1933-1945. Bad Neuenahr-Ahrweiler 1991 (= Beiträge zur Stadtgeschichte 4)
- Riemenschneider, Michael: Der lange Weg zum ersten Abitur auf dem Calvarienberg 1928; Unterstützung von unerwarteter Seite. in: Heimatjahrbuch des Kreises Ahrweiler 1995, S. 152-154
- Riemenschneider, Michael: Die Schulen auf dem Calvarienberg und auf Nonnenwerth; zur Stellung der privaten katholischen Schule in Staat und Gesellschaft. in: Heimatjahrbuch des Kreises Ahrweiler 2001; S. 45-48
- Riemenschneider, Michael: Das neue Schulhaus auf dem Calvarienberg; am 21. Oktober 1929 wurde die Schule der „Unterrichts- und Erziehungsanstalt Ursulinenkloster Calvarienberg bei Ahrweiler“ eingeweiht. in: Heimatjahrbuch des Kreises Ahrweiler 2002, S. 161-167
- Riemenschneider, Michael: Angela Merici – die Gründerin des Ursulinenordens; die Anfänge der Ursulinen von Calvarienberg zu Ahrweiler. in: Heimatjahrbuch des Kreises Ahrweiler 2003, S. 108-111
- Riemenschneider, Michael: Die Grablege der Ursulinen auf dem Friedhof zu Ahrweiler. In: Heimatjahrbuch des Kreises Ahrweiler 2015, S. 107-112
- Riemenschneider, Michael: Die Unterrichts- und Erziehungsanstalt für Töchter im Ursulinenkloster auf dem Calvarienberg bei Ahrweiler; eine Geschichte des Internats der Ursulinen (1838-2016). In: Heimatjahrbuch des Kreises Ahrweiler 2016, S. 206-215
- Riemenschneider, Michael: Der Calvarienberg im 1. Weltkrieg (1914-1918). In: Heimatjahrbuch des Kreises Ahrweiler 2017, S. 134-140
- Stiedel, Bathilde; Ursuline von Calvarienberg: Die Ursulinen von Calvarienberg-Ahrweiler 1710 bis 1930; ein Beitrag zur Geschichte des Ursulinenordens; Festschrift zum 100-jährigen Jubiläum des Ursulinenklosters Calvarienberg 1838-1938. Trier 1938.